

Er scheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
Anzeigen-Annahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.
Inserate kost. die 6-gesp. Zeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.,
die Restlampe 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgebühr:
durch die Post bezogen 1.80
besgl. frei ins Haus geliefert 2.22
durch Boten frei ins Haus geliefert 2.—
bei Abholung in der Expedition 1.60

monatlich
2.—
74
70
55

Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Alstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und
für die Gemeinden:

Blasewitz, Laubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpöritz, Fostertwitz, Pillnitz, -Weissig, Schönfeld, Leubnitz-Neustra, Cossebaude.
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Coschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Büblau, die Lössnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Zust. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Heim- u. Kindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Fremden- u. Kurliste“.
Anspracher: Amt Dresden Nr. 809 Druck und Verlag: Elbgau-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Nr. 45.

Donnerstag, den 23. Februar 1911.

73. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.
Sprechstunde der Redaktion: 4—5 Uhr Nachmittags.
Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu
schicken.

Neue Ereignisse.

Das heftige Großherzogspaar ist zum Besuch
im Braunschweigischen Hofe eingetroffen.
Am Mittwoch findet die Verhandlung der Kom-
mission über das Tempelhofer Feld statt.
In der Kommission des preussischen Abgeordneten-
hauses für das Groß-Berliner Zweckverbandsgesetz wurden
verschiedene Abänderungsanträge zu dem Entwurf ange-
nommen.
In Christiansand sind während des Orkans drei
Fischerboote gesunken, wobei 11 Mann ertrunken sind.
Russische und britische Truppen sollen in Tibet,
sowie in Jünnan eingerückt sein, allerdings
nach unzuverlässigen Schanghai-Berichten.
Die türkischen Kanonenboote haben vor Hodeida
mit Waffen beladene Segelschiffe beschlagnahmt.
Die chinesische Antwortnote an Rußland ist sehr
verächtlich gehalten, gibt aber keine Verletzungen der Ver-
träge durch China zu. Die öffentliche Meinung soll über
das russische Vorgehen sehr erregt sein.
Die chinesischen Divisionen in Wutschang und
Ranking sollen für den March an die Grenze gerüstet
werden. Juanichai und Tuanfangs sollen angeblich zu-
rückberufen werden.
Infolge Sturms auf dem Schwarzen Meere ist
ei Noworossisk der englische Dampfer „Adriana“ ge-
randet. 2 Dampfer sind von der Landungsstelle gerissen,
in russischer gesunken, ein griechischer Dampfer gestran-
det, wobei mehrere Menschenleben zum Opfer fielen.

Amerikanische Kopfschmerzen.

Es ist hier nicht etwa von den schwungvollen Worten
Chapton Clarks oder der dreiften Resolution Bennetts
wegen der Unterhandlungen über die einem Yankeehirn
gewiß sehr einfach scheinende Annexion von Kanada die
Rede. Hierbei hätten doch nicht nur die Kanadier, sondern
auch die Briten noch einiges mitzusprechen. Sie würden
auch wohl nicht gar so freudig den amerikanischen Vorschlag
begrüßen, wie sich das Mr. Clark vorstellt. Uebrigens er-
scheint es sehr einleuchtend, wenn amerikanische Blätter
dem biedern Mr. Bennett gar die schändliche Absicht unter-
legen, nur Kanada gegen die Einigung mit den Vereinigten
Staaten in handelspolitischer Beziehung einzunehmen, da
er ein Gegner dieser Vorzugsbehandlung ist.
T a s t hat wohl recht, wenn er diese Sache nicht ernst
nimmt und sie, wenigstens bei Clark nur als rednerische
Entgleisung betrachtet. Andererseits aber darf man doch
auch nicht vergessen, daß ein solcher Gedanke, der in die
Debatte geworfen wird, hüben und drüben, beim amerika-
nischen, wie beim kanadischen und beim englischen Volke,
zu denken gibt und mit einem Schlage Untiefen der Politik
enthüllt, die man bisher nicht beachtet hatte. Der große
Weisfall, den Clark fand, gib doch ebenso zu denken, wie die
offizielle Unterlagung der übrigen an diesem Tage im
Kongress über die Angliederung Kanadas gefallen Reden.
Aber diesen Stein aber wird sich jedenfalls das Wasser bald
wieder geschlossen haben, wenn auch noch einige Ringe auf
der Fläche zurückbleiben.
Diese imperialistischen Ideen — denn was sind sie
anders? — nehmen sich doch ziemlich dreist aus angesichts
der recht bescheidenen Wehrverhältnisse Nordamerikas und
seiner den beiden Ozeanfronten verhältnismäßig immer
noch keineswegs entsprechenden Flotte.
Nach G a d l e, dem militärischen Mitarbeiter des „V.
L.“, befinden sich sämtliche Linienfahrer an der atlanti-

schen Küste der Union, während die pazifische nur von sechs
Panzerkreuzern geringerer Bedeutung, Ostasien gar nur
von einem einzigen gedeckt wird.
Wenn die amerikanische Flotte j. Zt. bei ihrer Fahrt
um die Erde 3 Monate braucht, um vom Atlantischen
Ozean in den Stillen Ozean zu gelangen trotz der im Frieden
natürlich nach Belieben zur Verfügung stehenden
Transport- und Begleitdampfer, so ist daran zu erkennen,
wie nötig ihr eine Abkürzung dieses Seeweges mittels des
Panamafanals ist. Gegenüber der gewaltigen Flotten-
macht, mit der Japan im Pazifik auf der Wacht, oder —
auf der Lauer steht, nämlich mit 8 erstklassigen Linien-
schiffen, sowie 5 älteren, ursprünglich russischen Linien-
schiffen, und 13 Panzerkreuzern, ist es eigentlich ein Leicht-
sinn, daß die Amerikaner ihre Hauptkräfte nicht an ihrer Westküste
haben.
Denn die Japaner sind nicht nur eine starke See-
macht, was die Amerikaner auch sind, sondern auch eine
der stärksten Militärmächte, was die Amerikaner nicht im
geringsten sind.
In 14 Tagen bis 3 Wochen könnten sich die Japaner
mit Leichtigkeit aller Augenposten der Amerikaner, der
Philippinen, wie der Sandwichinseln bemächtigen und
gleichzeitig den Panamafanal ebenso für die Kriegs-
dampfer zerstören, wie ihn dauernd besetzen, wenn sie nur
wollten — falls der Panamafanal unbefestigt bliebe.
Wir begreifen daher die Kopfschmerzen des Präsi-
denten Taft augenblicklich sehr gut. Er tritt lebhaft für die
Befestigung ein und trifft dabei mit Staunen und Schrek-
ken auf eine Opposition im Kongress und in der Bevöl-
kerung.
Die Gegner der Befestigung führen folgende Gründe
ins Feld: Einmal habe Amerika nach dem Clayton-Bul-
wer-Vertrage vom 18. April 1850 gar nicht das Recht da-
zu. Dieser mit England geschlossene Vertrag sichre die Neu-

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

Galerie Arnold.

Die lange Reihe von Arbeiten Max Slevogt's,
die im großen Saal des Erdgeschosses gegenwärtig aus-
gestellt sind, bringen zur Beurteilung des Künstlers keine
neuen Momente, vielmehr sind die bereits bekannten Ar-
beiten (z. B. „Frauentraub“, „Rückenakt“ und das Selbst-
bildnis vor der Staffelei) den neueren Arbeiten so eng
verwandt, daß man von einer Weiterentwicklung bei Slevogt
kaum mehr sprechen kann. Er steht in seiner Art zu
den noch immer zwischen Max Liebermann und Louis
Borin, vielleicht letzterem noch etwas näher als ersterem.
Seine Bilder, auch die älteren, sehen aus, als wären
eben erst aus der Werkstatt hervorgegangene geniale
Arbeiten, auf denen ein ausgeprochen koloristisches Talent
die ersten starken Eindrücke fixiert hätte, ohne sich dann
mit der rechten Fertigkeitstellung im Detail zu nehmen. Da-
zu sind Vorzüge und Mängel Slevogt's gleichermaßen ge-
zeichnet. Er fesselt uns immer wieder durch seine
schönen Farben, seine rückhaltlose Betonung des rein
koloristischen und die erstaunliche Fernwirkung seiner Bil-
der, aber er schafft uns, gerade weil sein großes, echtes Ta-
lent und koloristisches Vermögen aus jedem Gemälde zu
spricht, immer aus neue ein Unbehagen darüber, daß
auf Sauberkeit, Feinheit und Akkuratheit der Technik so
verzichtet. Wir bewundern seine pastose Pinsel-
führung und helfen zugleich den groben Farbauftrag, der
geradezu unmöglich macht, eines der Bilder aus der
Reihe mit Genuß zu betrachten. So wandelt man durch
die Bilderreihe mit einem nassen, einem heiteren Auge
legt sich die Frage vor, ob Slevogt's Arbeiten nicht in
der Kunst eine recht strenge Beurteilung finden werden, so-
fern man das gewalttätige Aufeinandersehen der Farben
mitunter einer akkurateren Malweise überwunden haben

wird. Das Hauptstück „Russische Tänzerin“ vereinigt alle
guten und weniger guten Eigenschaften des Slevogt'schen
Stiles. Die Tanzbewegung ist prachtvoll erfasst und fest-
gehalten, die koloristische Wirkung vortrefflich; doch be-
trachtet mich, von dem breiten, massiven Farbauftrag
ganz abgesehen, ein gewisser plakatanhlicher Zug in dem
Bilde, das dadurch an Naturwahrheit verliert. „Der Park“
und „Reuschnee“ möchte ich für die besten Landschaften er-
klären, von den Porträts, die z. T. ausdrücklich als Skizzen
bezeichnet sind, dürften das des Malers Anglada und das
des Schriftstellers M. G. Conrad die gelungensten sein,
während die „Dame in Braun“ viel zu derb in allen De-
tails gemalt ist. Vielleicht das wertvollste Stück der gan-
zen Slevogt-Reihe ist das kleine Bildchen „Aus Tausend
und einer Nacht“, das eine zwingende Stimmung zeigt.
Im rückwärtigen Saale offenbart Ulrich Hü-
bner eine starke, kräftige Begabung, die sich zwar auch vor-
wiegend im Koloristischen äußert, aber doch auch die sorg-
fältige Hand des technisch durchgebildeten Künstlers ver-
rät. Zwar zeigen einige Landschaften Ähnlichkeit mit
Slevogt's Manier, aber im allgemeinen ist bei Hübner alles
fester, sicherer, ruhiger und doch nicht weniger kraftvoll und
im guten Sinne modern. Der „Sommerabend“ ist ein wirk-
lich prächtiges Bild, ganz köstlich der „Blid durch's Fen-
ster“ und der „Blumengarten“, sehr schön auch „Sonnen-
schein“ in Lichtwirkung und Raumschlag.
Im oberen Saale, dessen Beleuchtung leider nicht gün-
stig ist, sieht man zahlreiche Landschaften von Wilhelm
Claus, die sämtlich von dem tüchtigen Können ihres
Schöpfers Zeugnis geben, ohne indeß eine starke Eigenper-
sönlichkeit zu offenbaren. „Alte Brücke“, „Flusslandschaft“
und „Winterbild 2“ halte ich für die gelungensten Stücke.
Interessant ist es auch, daß dieser Künstler (meines Wis-
sens als Erster), „Ausblicke vom Ballon“ malt, ein Fach-
verfahren, das gewiß bald weiter ausgebildet werden wird,
da ja die Photographie dabei dem forschenden Auge des
Malers die besten Dienste leisten kann. Der Ballonaus-
blick auf das Erzgebirge ist ein sehr gutes Delbild gewor-

den, während die Ballonansicht der Elbe bei Ruffig mehr
seltsam als schön erscheint. F. A. G.
Im Kgl. Opernhause geht Donnerstag den
23. Februar Buccinis „Madame Butterfly“ mit Frau Kost
in der Titelrolle in Szene. — Im Kgl. Schauspiel-
hause geht Donnerstag den 23. Februar Schillers
„Wilhelm Tell“ mit Herrn Wahlberg in der Titelrolle
außer Abonnement in Szene. Besetzung der übrigen
Hauptrollen: Geßler: Herr Biede, Attinghausen: Herr
Müller, Rudenz: Herr Felden (zum 1. Male), Stauf-
sacher: Herr Eggerth, Walthor Fürst: Herr Dettmer, Röß-
lermann: Herr Meyer (zum 1. Mal), Melchthal: Herr
Wierth (zum 1. Male), Baumgarten: Herr Rehnert,
Jenny: Frä. Berden, Gertrud: Frä. Nigl, Hedwig: Frau
Salbach, Bertha: Frä. Trebnitz, Armgard: Frä. Ulrich,
Walthor: Frä. Lichtenegg, Söldner: Herren Fischer und
Gust, Sartas: Herr Rehm (zum 1. Male), Particida:
Herr Bendt, Flurschütz: Herr René. — Die Besetzung des
Lustspiels „Der Damenkrieg“, das Sonntag den 26. Febr.
im Kgl. Schauspielhaus in neuer Einstudierung
aufgeführt wird, ist die folgende: Autredal: Frau Vasté,
Leonie: Frau Klein, Flavigneul: Herr Wierth, v. Grig-
non: Herr Fischer, v. Monstrichard: Herr Müller. — Die
Besetzung der Komödie „Die sittliche Forderung“
von Hartleben, die im Anschluß daran zum ersten Male
aufgeführt wird, ist die folgende: Revera: Frau Körner,
Stierwald: Herr René, Bertha: Frä. Schendler.
Kgl. Konservatorium. In dem 3. Prüf-
ungskonzert, Donnerstag den 23. Februar, abends halb 8
Uhr, in Hammers Hotel, Blasewitzstraße, gelangen zur
Ausführung: Klavierkonzerte von Mozart, Beethoven,
Raff; Klarinettenkonzert von Weber, Trio für Klavier,
Violine, Violoncello von Gade, Gesänge von Haydn, Schu-
mann, Tschaikowsky, Saint-Saens. — Eintrittskarten im
Konservatorium, Landhausstraße 11, 2. und Nicolaistraße
22. 1. Etage.